

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Hochmut und Fall zweier Bären  
**Autor:** Troll, Thaddäus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510320>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

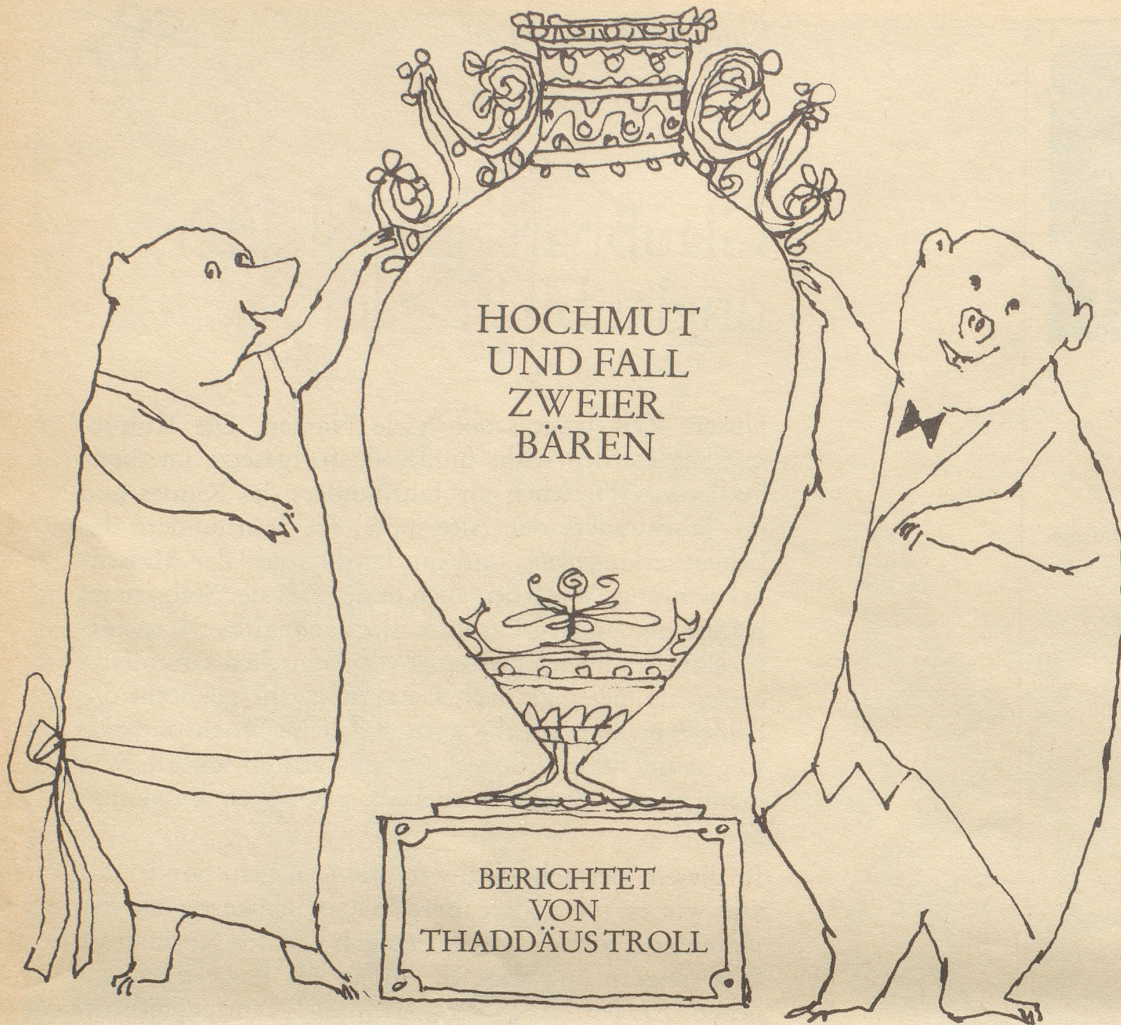
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein Schausteller aus Flöha in Sachsen besaß zwei gelehrige Bären namens Matthias und Mimi. Wenn der Schausteller die Trommel schlug, bewegten sich die beiden Bären graziös im Tanz, was ihrem Herrn viel Geld einbrachte. Aber eines Tages waren Mimi und Matthias ihres Sklavendaseins müde und beschlossen, sich selbständig zu machen. Sie beratschlagten lange, ob sie sich dem Bühnen- oder dem Gesellschaftstanz widmen wollten, entschieden sich aber schließlich für letzteren, um ihre Amateur-Eigenschaft nicht zu verlieren.

Mimi und Matthias tanzten erst bei Turnieren in kleineren Orten, und da sie dort Erfolg hatten, wagten sie sich zum Preistanzen in Eisenbahnknotenpunkte wie Reichenbach im Vogtland, Bebra und Kreisen. Ueberall gewannen sie den ersten Preis, der aus Torten, einem Modell des Niederwalddenkmals (innen beleuchtet) in Bronze, aus Schlachtgänsen und dem Kölner Dom (aufklappbar als Nadelkissen) bestand. Doch der beiden Bären Sinn stand nach Höherem.

Sie kauften sich einen Plattenspieler und ein Album Tanzmusik. Sie trainierten den ganzen Tag moderne Tänze und traten bald unter dem Namen «Matthias und Partnerin» in größeren Orten auf. In Turnieren in Bielefeld, Ulm und Ingolstadt tanzten sie die Kon-

kurrenz glatt an die Wand. Aber sie merkten bald, daß der Neid dem Erfolg auf dem Fuße folgt. Die unterlegenen Paare protestierten, weil Mimi und Matthias keine Gesellschaftskleidung trugen. Außerdem nahm man sie gesellschaftlich nicht für voll, weil sie unraziert seien. Man rümpfte über sie die Nase und flüsterte sich zu, sie röchen nach Hund.

Daraufhin rasierten sie sich. Matthias kaufte sich einen Frack und Mimi ein Abendkleid mit glitzernden Pailletten. Sie trugen falsche Brillantringe und nannten sich Mister und Mrs. Pats, obwohl sie gar nicht verheiratet waren. Noch in Ingolstadt pflegten sie Zuckerstücke, die man ihnen während des Tanzens zuwarf, mit dem Maul aufzufangen. Jetzt ignorierten sie solche Aufmerksamkeiten. Sie trainierten Tag und Nacht und meldeten sich zum internationalen Turnier in Lindau. Mühelos siegten sie auch dort. Eine Gräfin (die nicht echt war) überreichte ihnen eine silberne Schale (die nicht echt war).

Nun fanden sie in der ganzen Saison keine Ruhe mehr. Sie tanzten in Bad Pyrmont, in Baden-Baden und auf Westerland. Jedesmal siegten sie mit großem Punktvorsprung und deklassierten die anderen Paare, wie die Zeitungen schrieben. Sie tanzten sich in die

vorderste Reihe der internationalen Konkurrenz und bekamen als Preise viele Schalen, Vasen und Pokale. Ihre Wohnung hing voll von Lorbeerkränzen, und ihr Buffet war gefüllt mit abscheulichen Ehrenpreisen.

Da sie Amateure blieben, verdienten sie viel Geld. Sie behaupteten, sie seien von Adel und ließen sich ein Wappen mit einem Tanzbein im Maul eines heraldischen Löwen entwerfen. Sie wurden reich und hatten wie alle reichen Leute viel zu tun. Sie spielten Golf und ließen sich für die «Elegante Welt» fotografieren. Sie hielten sich eine Masseurin, fuhren einen Perpedes 500, hatten ein Bridgekränzchen, gingen zu allen Publikumsbeschimpfungen, lasen Besteller, waren bei einer Wahrsagerin abonniert, spielten Roulette und ließen verklemmte Jugendkomplexe von einem Psychotherapeuten entklemmen. Mimi trug ein paar Pfund Juwelen. Sie waren viel beschäftigt, sehr vornehm und verboten ihren Kindern, mit den Kindern von Künstlern zu spielen. Nichts Menschliches war ihnen mehr fremd.

Sie tanzten und siegten in Cannes, in San Sebastian, in Ostende und in Scheveningen. Matthias schlittschuhte die Hauptrolle in der Eisrevue «Albrecht der Bär». Mimi schrieb einen Tatsachenbericht.

«Ich legte die Weltmeisterschaft aufs Parkett.» Außerdem hatte sie ein Angebot für die Hauptrolle in der Fernsehreihe «Tanz ums Goldene Kalb».

Aber wie es so ist, alle diese Erfolge waren den beiden nicht genug. Sie überschätzten ihre Möglichkeiten. Eines Tages schlug Matthias seiner Partnerin vor, sich an einer Schönheitskonkurrenz zu beteiligen. Da sie jedoch Bären und deshalb staatenlos waren, nahmen sie an keiner deutschen Konkurrenz teil, wo Mimi noch Chancen gehabt hätte, weil dort auch die Intelligenz geprüft wurde. («Ist Goethe ein Dichter oder eine Stadt im Fränkischen?») hieß dabei eine Frage.) Aber Matthias wollte Mimi gleich zur «Miss Universum» machen und meldete sie für die Konkurrenz in Las Vegas. Sie stand mit einem knappen Bikini bekleidet auf der Bühne. Ihre Maße in Brust und Hüften sprengten zwar den Rahmen der Norm, und auch ihre Beine ließen zu wünschens übrig. Aber ihr aparter Gesichtsausdruck gefiel der Jury.

Als die Jury beriet, traf ein anonymer Brief ein. Ein erfolgloser Grizzlybär namens Gipsy, der einen Ring durch die Nase und eine Kette trug, hatte ihn geschrieben. Der Brief lautete: «Werte Kommission! Die Dame, die Miss Welt werden will, ist gar keine Dame, sie ist ein Vieh aus der Gattung Bären, genannt Ursus communis. Fallen Sie nicht auf dieselbe herein. Alles ist plumper Schwindel! Einer für viele.»

An der Tatsache, daß Mimi keine Dame sei, nahm die Jury keinen Anstoß, wohl aber an dem Wort «communis». Und daß sie ein Bär war – ein Professor der Zoologie bestätigte es –, das ging doch zu weit! Mimi wurde mit Schimpf und Schande aus dem Wettbewerb ausgeschlossen.

Bald sprach sich das in der Gesellschaft herum. Man legte den beiden nahe, aus dem Golfclub und aus dem Tanzclub Braun-Gelb auszutreten. Preise wurden ihnen aberkannt und Meistertitel annulliert. Die Internationale Liga der Turniertänzer schloß sie sogar aus dem Verband aus, und sie bekamen deshalb keine Starterlaubnis mehr. Der Tänzerpaß wurde ihnen entzogen.

Die beiden kamen mehr und mehr herunter. Matthias stürzte sich ohne Erfolg ins Showgeschäft, Mimi mit Erfolg in den Suff. Fürst Pückler (ein geborener Schulze) erwiderte ihren Gruß nicht mehr. Sie verwarhlsten immer mehr und waren nach einiger Zeit verschollen.

Ein Freund hat sie vor ein paar Monaten in Amsterdam gesehen. Auf dem Zeedijk, einer schlecht beleuchteten Straße, betätigten sie sich als Bärenführer und zeigten abenteuerlustigen Matrosen gegen ein Entgelt zweifelhafte Lokale.